

## **2. Zusammentreffen 2018 GMTH AG Klavierpraxis am 8. Oktober 2018 10-16 Uhr**

### **Vorträge**

#### **Gospel Devices of Cory Henry**

**Prof. Ralph Abelein, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt**

Danny Boy - Annäherung an den Personalstils Cory Henrys mithilfe einer Transkription.

#### **Die Technik der Bass-cantus-firmus-Bearbeitung**

**Prof. Christiane Michel-Ostertun, Hochschule für Kirchenmusik Herford-Witten**

Aussetzen unbezifferter Basslinien, ausgehend von Kadenzen. Erweiterung von Chorälen mit barocker und romantischer Harmonisierung der Basslinie zu Choralvorspielen oder Präludien.

#### **Praktisch vermittelte Musiktheorie/Harmonielehre im Klavierunterricht ab der Unterstufe**

**Elisabeth Süßer, Städtische Musikschule Aschaffenburg**

Von Anfang an kann - parallel zum Spielen nach Noten - ein grundlegendes Verstehen musikalischer Zusammenhänge (Skalen, Tonstufen, Funktionen, Dreiklangsumkehrungen, Form usw.) geschaffen werden, und damit auch eine Basis für stilgebundene Improvisation.

Es scheint wesentlich, dass die Schülerinnen sich klavierspezifisch an Tasten- bzw. Griffbildern und Fingersätzen orientieren.

Der hier vorgestellte Weg geht vom leichten Begleiten von Kinderliedern, Erkennen und Ergänzen von Boogie/Blues-Modellen (wie bei Hermann Beefink und Wolfgang Wierzyk), "Play along" zu Original-Popsongs zum leichten Improvisieren mit der Oktavregel dreistimmig (wie bei Ulrich Kaiser) und zum Anfertigen eigener Barockbegleitungen.

#### **The Magical Number $7 \pm 2$**

##### **- wissenschaftliche Zugänge zum praktischen Klavierspiel**

**Mag. Art. Reinhard Blum, Uni Mozarteum Salzburg (Innsbruck)**

„The Magical Number  $7 \pm 2$ “ ist ein von George A. Miller 1956 veröffentlichter Artikel, in dem Aspekte der menschlichen Wahrnehmung bzw. Informationsverarbeitung beschrieben werden und gilt als eine der meistzitiertesten Publikationen im Bereich der Psychologie. Im Vortrag wurden die darin postulierten Erkenntnisse sowie daraus resultierende Wirkungsparameter bei musikalischen Lern- und Aneignungsprozessen erläutert und u.a. anhand einer 12-Ton-Reihe bzw. eines 12-Ton-basierten Klavierstücks am Instrument veranschaulicht.

# **Das Distanzprinzip in der Harmonik von Franz Liszt – kreative Impulse für Selbststudium und Unterricht**

**Wolfgang Weis, Hochschule für Musik Würzburg**

Beschreibung: Die Harmonik des 17. und 18. Jahrhunderts bildet bis heute die Grundlage einer allgemeinen musikalischen Grammatik. Sie basiert auf einer Logik und Allgemeinverständlichkeit, die sich gut vermitteln und anhand von stiltypischen Idiomen aneignen lässt.

Dies ist im 19. Jh. bereits nicht mehr der Fall: Auch wenn sich klar benennen lässt, welche Neuerungen im Feld der Harmonik im allgemeinen eintreten, begibt sich der Improvisierende auf einen schier grenzenlosen Korridor von Möglichkeiten und Personalstilen, in dem schließlich alles beliebig zu sein scheint. Dies ist nur einer der Gründe, warum die Harmonik der Romantik didaktisch kaum systematisierbar, bzw. systematisch erschlossen ist. Weitere Gründe sind vor allem die eher ablehnende Haltung in den Nachkriegs-Jahrzehnten gegenüber romantischer Ästhetik, sowie das damit einhergehende Fehlen von spezifisch musikalisch aktivem Lehrpersonal, das bis in die Gegenwart hinein spürbar ist. Praxisferne Analysewerkzeuge oder ausufernde Improvisations-Schulen mit Kompendium-Charakter lassen die Komplexität und den Umfang des zu lernenden Handwerkszeuges übermenschlich erscheinen und wirken eher abschreckend.

Franz Liszt lässt als schulebildender Pianist und harmonischer Neuerer in vielen seiner Kompositionen exemplarische Elemente erkennen, vergleichbar mit denen seines großen Vorgängers Johann Sebastian Bach im „Wohltemperierten Klavier“. Diese exemplarischen Elemente lassen sich wiederum gut erschließen und vermitteln, denn hinter ihnen steckt ein gut abstrahierbares systematisches Denken. Ich möchte hierbei nicht explizit auf die Dissonanzenbehandlung und den Klaviersatz eingehen; sie liegen offen zutage und bestimmen im Vordergrund das Lisztsche Klanggewand.

Vielmehr möchte ich zwei rein harmonikbezogene Prinzipien herausgreifen, nämlich (1.) die plagale Fortführung von Klängen, insbesondere von Dominanten und (2.) das Denken in Kleintert-Zirkeln. Denn meines Erachtens bergen diese beiden Prinzipien jeweils eine Schlüsselfunktion zum Verständnis und Nachschaffen weit über den Lisztschen Personalstil hinaus. Sie können uns mit überschaubarem Aufwand einige recht kräftige kreative Impulse geben.

Liszt „wollte seinen Speer weit in die Zukunft werfen“. Mir scheint, dass ihm dies ohne Zweifel gelungen ist. Etwa bei Wagner, Skrjabin, Debussy, Ravel und Messiaen hat sein Einfluss unverkennbare Spuren hinterlassen.

## **Vom Lead-Sheet zum Klavierarrangement**

**Prof. Sebastian Sternal, Hochschule für Musik Mainz**

Vor allem die ersten Schritte sind bei der Umsetzung eines Lead-Sheets didaktisch interessant:

Hier werden wichtige Grundlagen gelegt (Stimmführung, Register, Horizontalität usw.), die später auch bei komplexeren Arrangements über deren Substanz entscheiden.

Daher lohnt sich gerade für die Basics ein genauer Blick auf die richtige Reihenfolge der im Unterricht übermittelten Informationen.

Prof. Christopher Miltenberger  
Sprecher AG Klavierpraxis